Anerkennungspreis für eine Gehörlose

Autor(en): **Hänggi, Elisabeth / Hermann, Doris**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **82 (1988)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-924774

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Interview

Anerkennungspreis für eine Gehörlose

Doris Herrmann ist manchen von uns bekannt – entweder als Känguruhforscherin oder als Kunstgewerblerin. Jetzt wurde sie von einer Stiftung mit einem Anerkennungspreis ausgezeichnet.

Einige Angaben zur Person

Doris Herrmann ist etwas über 50 Jahre alt, wohnt in Reinach BL, arbeitet im Büro- und Wohnzentrum (WBZ) in Reinach mit schwerstbehinderten Mitmenschen. Für die betriebseigene Zeitung «das Fenster» werden Fotos – von Doris fotografiert – zur Illustration verwendet.
Die gehörlose Doris Herrmann betreibt Känguruhforschung, doch darüber lesen Sie einen separaten Abschnitt! In ihrer Freizeit entwirft und fertigt sie gerne Wandteppiche an; sie wählt dabei verschiedene Arbeitstechniken. Seit etwa 20 Jahren ist sie Aktivmitglied der Gesellschaft schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen (GSMBK). Diese veranstalten ab und zu Ausstellungen, wo auch Doris ihre Werke ausstellen kann.

Doris und die Känguruhs

Die GZ wollte von ihr wissen, wie sie auf die Känguruhforschung kam. Dazu erzählte sie folgendes:
«Als ich elf Jahre alt war, erklärte mir meine Hauslehrerin allerlei Wissenswertes über das Tierreich, dabei auch über das Känguruh. Bei einer Besichtigung im Völkerkundemuseum erfuhr ich, dass dieses Tier ein Pflanzenfresser sei. Das konnte ich nicht fassen.

Känguruhs sollen also Blumenkohl, Spinat usw. fressen? Nein, die Lehrerin machte mir klar: sie fressen Gräser.
Im Zoo konnte ich das Tier lebendig sehen. Als wir wieder einmal im Zoo beim Känguruhgehege vorbeigingen, durchfuhr es mich wie ein Blitzstrahl, und die Liebe und das Interesse für dieses Tier waren in mir entflammt. Fortan war das Känguruh mein Lieblingstier und es wird bis zu meinem Tode so bleiben.»
Während mehreren Jahren beobachtete Doris diese Tiere im Basler Zoo mit grosser Regelmässigkeit. So konnte 1964 eine Veröffentlichung über die Beutelreinigung und das Wiederkauen bei Känguruhs erscheinen. Der Südwestfunk hat über sie einen kleinen Film gedreht und ihn 1985 in der Sendung «Sehen statt hören» ausgestrahlt – auch da waren ihre Lieblingstiere mit von der Partie.
Die nächste Veröffentlichung ist in Vorbereitung; sie handelt sich um Nahrungsaufnahme von Känguruhs in Australien.

Die Auszeichnung

Die GZ hat Doris dazu befragt.

GZ: Doris, Du hast am 5. November 1987 eine Auszeichnung erhalten. Um was für eine handelt es sich?
D.H.: Das ist ein Anerkennungspreis von einer Basler Stiftung für meine Leistungen in Kunst und in der Känguruhforschung.

GZ: Du wolltest keine näheren Angaben über Namen und Art der Stiftung machen, warum?
D.H.: Die Statuten der Stiftung verbieten dies. Es bestehen strenge Vorschriften.

GZ: Woher bekam die Stiftung von Dir Kenntnis?
D.H.: Ein Herr, der uns bekannt ist, hatte Interesse an meinen Arbeiten und schlug mich im Komitee für einen Preis vor. Das Komitee war einstimmig damit einverstanden.

GZ: Wurden gleichzeitig noch andere Leute ausgezeichnet?
D.H.: Ja, zwei Hörende, ein Basler Dichter und ein Lehrer, der seit über 40 Jahren viel Gutes für die Kinder geleistet hat (zum Beispiel hat er viele vor den Konzentrationslagern im letzten Weltkrieg gerettet).

GZ: Wie war es bei der eigentlichen Preisübergabe?
D.H.: Es war sehr festlich. Ich erhielt einen riesigen Blumenstrauss, der so gross und schwer war, dass ich den eigentlichen Preis gar nicht gleichzeitig entgegennehmen konnte . . .

GZ: Der Anerkennungspreis war mit einer grösseren Geldsumme verbunden – was machst Du damit?
D.H.: Am Tage der Preisverleihung konnte ich zuhause im Mehrfamilienhaus mein Mini-Atelier beziehen, daran habe ich grosse Freude. Da werde ich von diesem Geld die Miete bezahlen; ausserdem plane ich für 1988 meine sechste Australienreise.

GZ: Schon zum sechsten Mal! Wie geht es mit der Verständigung in diesem englisch sprechenden Erdteil?
D.H.: Ich kann mich mündlich in englischer Sprache unterhalten. Bei Fachgesprächen bevorzugen wir jeweils schriftliche Unterhaltung. Ich habe auch schon eine Studienarbeit für die Universität in Adelaide übernommen. Ich fahre auch jedes Mal mit Begleitung. Das letzte Mal war ich einen ganzen Monat allein – das ging ganz gut.

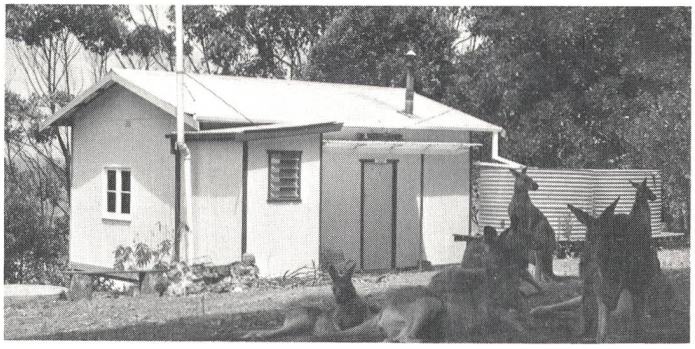
GZ: Dein Arbeitsplatz im WBZ ist mit Beschäftigungstherapie für Schwerstbehinderte verbunden. Wie gefällt Dir diese Tätigkeit?
D.H.: Unsere Produkte – Gewobenes und von Hand sonst angefertigte Werke (zum Beispiel Kerzen usw.) werden jeweils auf dem Petersplatz an der Herbstmesse verkauft. Dieses Jahr haben wir sehr viel verkaufen können. Das befriedigt und freut mich sehr.

GZ: Hast Du mehr mit Hörenden als mit Gehörlosen Kontakt?
D.H.: Mehr mit Hörenden. Ich bin es seit Kindheit gewohnt und habe zum Beispiel auch bei den Pfadfindern mitgemacht.

GZ: Möchtest Du den GZ-Lesern noch etwas sagen?
D.H.: Ich habe eine Selbstbiographie vorbereitet – bis sie gedruckt wird, dauert es noch einige Zeit. Ich werde es aber bekanntgeben, wenn es soweit ist.

GZ: Wir von der GZ gratulieren Dir, Doris, und wünschen weiterhin alles Gute.

Elisabeth Hänggi



Wohnhaus von Doris Herrmann in Australien.